Feuilleton.

Ueber denkende Tiere, Hellsehen und Materialisationsphänomene.¹⁾

Kritisches Sammelreferat.

Von Priv.-Doz. Dr. Otto Klieneberger in Göttingen.

(Schluß aus Nr. 16.)

Nur einige Punkte möchte ich aus den kritischen Betrachtungen noch herausgreifen. Die Sitzungsprotokolle, die von Mathilde v. Kemnitz und v. Gulat-Wellenburg entworfen sind, weichen in wesentlichen Punkten von denen Schrenck-Notzings ab. So hat z. B. Schrenck-Notzing zu erwähnen vergessen, daß bei einer Untersuchung des Kabinetts sechs schwarze Stecknadeln in der Stoffverkleidung gefunden wurden, daß einer der Sitzungsteilnehmer gelegentlich einer Untersuchung an der Aftergegend des Mediums einen runden, harten Knopf gefühlt haben will, bei der Beanstandung aber energisch zurecht gewiesen wurde; und schließlich deutet Schrenck-Notzing einmal auf das Breiter- und Schmälerwerden der Materie hin, während die kritischeren Beobachter feststellen, daß nur der Vorhang bald mehr, bald weniger geöffnet wird. Besonders gravierend scheint mir, daß sich auf einem Phänomen in Druckschrift Reste des Wortes *le Miroir* fanden, über dessen Bedeutung das Medium eine außerordentlich mystische Erklärung gab. Nun existiert in Paris eine Zeitschrift dieses Namens, deren Titel freilich nicht ganz der auf der Photographie erkennbaren Druckschrift entspricht. Die Durchsicht der früheren Nummern ergab aber, daß die Zeitschrift den Titel abgeändert hat, daß der frühere Titel mit der Druckschrift des Phänomens völlig übereinstimmt, und im Pariser „Matin“, den mir Herr Geh.-Rat Elias Müller in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat, wird sogar der Nachweis geführt, daß Porträtillustrationen des *Miroir* mit den Materialisationsphänomenen des Mediums Eva C. identisch sind. Und als womöglich noch gravierender möchte ich die Tatsache ansprechen, daß es v. Gulat-Wellenburg gelungen ist, den überzeugenden Nachweis zu führen, daß die angeblich 23jährige Eva C. nicht, wie behauptet, eine Verwandte ihrer Beschützerin ist, sondern daß sie etwa 29jährig und unter dem Namen Marthe Beraud, auch Rose Dupont bekannt ist; sie hat als solche bereits 1902 spiritistische Sitzungen abgehalten und ist wiederholt von Aerzten der Betrügerei beschuldigt worden. Cesare Lombroso hat über Sitzungen mit ihr berichtet; beim Vergleich eines von ihm veröffentlichten Bildes mit einem der Schrenck-Notzingschen Photogramme, die v. Gulat-Wellenburg einander gegenübergestellt, tritt die Identität beider Medien deutlich zutage. Die Ironie des Schicksals hat es gefügt, daß auf dem Lombrososchen Bild Eva C. in einem Augenblick festgehalten wurde, in dem sie als Geist verkleidet (d. h. transfiguriert in der Sprache der Spiritisten) neben dem Sessel steht, auf dem man sie sitzend vermutet, während man an ihrer Stelle auf dem Sessel deutlich eine aus Bluse und Rock hergerichtete Attrappe erblickt.

Es hätte nicht noch dieser Beweise bedurft, um die Kette zu schließen. Von Anfang an haben wir gesehen, daß wirklich objektive Tatsachen, wie wir sie gefordert haben, nicht vorliegen, und Sie werden mich gewiß fragen, warum ich dennoch so ausführlich auf das Buch Schrenck-Notzings eingegangen bin. Aus den gleichen Gründen, muß ich erwidern, aus denen ich mich mit den Ausführungen des Priv.-Doz. Dr. Gruber über den Hund Rolf eingehender befäßt habe. Beide Autoren sind anerkannte Gelehrte und treten nicht nur mit ihrer Persönlichkeit, sondern auch mit ihrer wissenschaftlichen, ich muß wohl hinzufügen, mit ihrer gerade auf diesem Gebiete besonderen fachwissenschaftlichen Bedeutung für ein unerhörtes Novum ein. Als solche können sie nicht wie Laien übergangen werden, um so weniger, als sie ihre Beweisführung wissenschaftlich umkleiden und also ihre Ausführungen zweifellos dazu beitragen werden, besonders in Laienkreisen berechtigtes Aufsehen zu erregen. In der Tat wird bereits in allen Tageszeitungen über die neue Umwertung aller Werte berichtet, teils vorsichtig wägend, teils kritisch und skeptisch, zu einem nicht geringen Teil aber gläubig und überzeugt von den wissenschaftlichen Beweisen. Trotz der ausgezeichneten Gegenschritten wird auch jetzt noch gerade mit Hinweis auf das Schrenck-Notzingsche Werk von den Anhängern des Spiritismus Propaganda gemacht, und bei unkritischer Beurteilung scheint mir das Buch Schrenck-Notzings nur allzu geeignet, besonders in nicht ganz klaren Köpfen Verwirrung anzurichten. Daß davor auch das Studium der Naturwissenschaften und der Medizin nicht schützt, kann ich Ihnen leider beweisen. Die Redaktion dieser Wochenschrift hat mir in lebenswürdiger Weise den Brief eines auch literarisch bekannten Kollegen zur Verfügung gestellt, den dieser nach dem Erscheinen des

Schrenck-Notzingschen Buches an den Herausgeber Geheimrat Schwalbe gerichtet hat. Die „genauen kritischen Betrachtungen und Versuche“ Schrenck-Notzings, so heißt es in diesem Briefe, „lassen keinen Zweifel mehr daran übrig, daß die wissenschaftliche, speziell ärztlich-physiologische und pathologische Kenntnis vom menschlichen Wesen bisher nur äußerst mangelhaft gewesen ist und daher einer völligen Revision bedarf.“ Denn „die Wissenschaft und wir Aerzte haben die menschliche Natur völlig verkannt.“ Solcher Verwirrung entgegenzuwirken, scheint mir notwendig, und so bin ich auch gern der Aufforderung der Redaktion dieser Wochenschrift nachgekommen, über die verschiedenen Phänomene zu berichten, obwohl ich im Grunde genommen Neues nicht zu sagen habe und obwohl ich überzeugt bin, daß ich auch durch meine Ausführungen kaum etwas ändern werde.

Denn, wer gläubig dem Spiritismus anhängt, ist nicht durch anscheinend noch so zwingende Beweise von seinem Glauben abzubringen. Auch da kann ich mich auf den eben zitierten Kollegen noch einmal berufen. Als diesem die Broschüre von Mathilde von Kemnitz bekannt geworden war, widerrief er in einem zweiten Schreiben alles, was er über Schrenck-Notzing zunächst in begeisterter Anerkennung geschrieben; er bedauert, daß Schrenck-Notzing offenbar Schwindlern zum Opfer gefallen ist, warnt aber davor, hieraus allzuweitgehende Schlüsse auf andere Medien zu ziehen, und bekennt sich trotz allem laut als überzeugten Anhänger des Spiritismus. Der Spiritismus ist eine Religion für sich, und nur wenn wir uns das immer wieder vergegenwärtigen, können Männer wie dieser Kollege oder Schrenck-Notzing unserem psychologischen Verständnis näher kommen. Ueberzeugend haben wieder Mathilde von Kemnitz und v. Gulat-Wellenburg den Nachweis geführt, daß Schrenck-Notzing ein solcher Gläubiger ist. Alle die Zweifel, alle die Verdachtsmomente, die von Schrenck-Notzing in seinem Buche beigebracht werden, sind ihm, wie wir hören, garnicht selbst gekommen, sind zu seinem großen Erstaunen ihm gegenüber erst von skeptischeren Sitzungsteilnehmern geäußert worden. Durch keinerlei Beweise war Schrenck-Notzings Glauben zu erschüttern. Ihm stand und steht der Charakter des Mediums und seiner Beschützerin außer Zweifel. Daß Eva C. kein professionelles Medium ist, also nicht gegen Entgelt Sitzungen abhält, daß weder sie noch ihre Beschützerin materielle Vorteile aus der mediumistischen Tätigkeit ziehen, ist ihm ein weiterer Beweis für die Echtheit der Phänomene. Wieder aber ist es v. Gulat-Wellenburg gelungen, nachzuweisen, daß doch beide, das Medium und seine Beschützerin, zahlreiche materielle Vorteile durch ihre Tätigkeit genießen, ganz abgesehen davon, daß doch schließlich, wie ich schon sagte, die Geldgier nicht immer und überall die einzige treibende Kraft zu sein braucht. Auch die von Schrenck-Notzing selbst nachgewiesene hysterische Charakterdegeneration des Mediums ändert sein Vertrauen zu ihr nicht. So wenig wie die wiederholt nachgewiesenen Täuschungsversuche. Denn Schrenck-Notzing vertritt nicht nur die Ansicht, daß es sich bei den beschriebenen Manipulationen nicht um bewußte Täuschung, vielmehr um unbewußte Nachhilfe handelt, sondern er steht auch auf dem Standpunkt, daß selbst ein nachgewiesener Betrug doch niemals beweist, daß nun auch immer betrogen wird; trotz und neben allen Täuschungsversuchen können sehr wohl mediumistische Leistungen bestehen. Sie sehen, wir finden dieselbe Logik wie bei dem zitierten Kollegen.

Vergleichen wir nun zum Schlusse noch die Ausführungen Grubers über den denkenden Hund und das Werk Schrenck-Notzings, so fällt uns eine weitgehende Ähnlichkeit in der Beobachtung, Schilderung und Beurteilung auf. Beide sind von vornherein nicht nur von der Zuverlässigkeit und unbedingten Glaubwürdigkeit der mitwirkenden Personen voll auf überzeugt und weisen jede Betrugsabsicht energisch von der Hand, sondern wir sehen auch, wie beide von vornherein mit vorgefaßter Meinung und in blindem Glauben, um nicht von Aberglauben zu reden, an die Prüfung der Phänomene herantreten. Ihre Prüfung ist oberflächlich und unkritisch, ihre Berichterstattung subjektiv gläubig, die Beweisführung — *sit venia verbo* — und die Beurteilung in gleicher Weise naiv. Es ist erstaunlich, wie sich ihre Argumente zum Teil bis in alle Einzelheiten decken. So beruft sich, um nur ein Beispiel noch anzuführen, Gruber zum Beweis für die Intelligenz des Hundes auf die ähnlichen Leistungen der Pferde, Schrenck-Notzing auf die selbst ihm nicht einwandfrei erscheinenden Versuche mit einem zweiten Medium, Stanislaw P., die er aber trotzdem eben wegen der Ähnlichkeit der Ergebnisse als beweisend ansieht.

Wir können es aber nicht als wissenschaftlichen Standpunkt anerkennen, wenn Schrenck-Notzing (und Gruber will Ähnliches) „dieselbe Genauigkeit der Beweisführung, welche für die Echtheit und Objektivität der mediumistischen Phänomene verlangt wird“, „in noch viel höherem Grade für den negativen Nachweis, für das Vorhandensein schwindelhafter Manipulationen“ fordert. Wir bleiben vielmehr dabei, daß wir uns nur wirklich objektiven Tatsachen beugen. Ja, ich glaube sogar, daß wir gerade im Hinblick auf solche Beobachtungen und Berichte, wie wir sie Gruber und Schrenck-Notzing verdanken, noch skeptischer werden müssen, daß solche Beobachtungen und Berichte nur geeignet sind, unser Vertrauen in ähnliche und andere unserem

¹⁾ Nach einem Vortrag i. d. Med. Ges. in Göttingen am 5. III. 1914.

Verständnis widersprechende sogenannte Tatsachen noch mehr zu erschüttern, und daß sie nur dazu beitragen können, die Skepsis, die wir auch dem Hellscher gegenüber noch bewahrt haben und bewahren müssen, erheblich zu verstärken.